

GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEP, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3673.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

Redaktion: Paul Lange, Berlin N 24, Elsaßstr. 86-88 III. Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24. Telefon: Amt Norden, 4268. Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkenditz, Angustastraße 8-9 — Redaktionsschluß: Montag.

Insertion. Für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinnamigter sowie Vereinnamigter 15 Pfg. pro Zeile Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten

Inhalt.

Hauptteil: Bekanntmachungen. Weihnacht. Vor fünfundzwanzig Jahren. Hannover 1889 — Magdeburg 1890. Rundschau. — **Allgemeines:** Gewerkschaftliche Jubiläen. Ortsberichte: Braunschweig, Stuttgart, Lithogr. und Steindr. — **Photogr. Mitarbeiter:** Frauenarbeit jetzt und nach dem Kriege. — **Feuilleton:** Vom Büchertisch. Anzeigen. Totenliste.

Bekanntmachungen.

Tarifamt für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker.
Berlin SW. 48, Friedrichstraße 239.
Briefadr.: z. H. des Geschäfts. Herrn Rich. Köhler.
Arbeitsnachweis betreffend:
Düsseldorf: Verwalter: Jac. Bakker, Düsseldorf, Steinstraße 13 b, II.
Berlin, den 13. Dezember 1915.
Kommerzienrat A. Meisenbach, Prinzipalsvorsitz.
Max Gragen, Gehiltenvorsitzender.
Richard Köhler, Geschäftsführer.

Vor fünfundzwanzig Jahren. Hannover 1889 — Magdeburg 1890.

Vor fünfundzwanzig Jahren ist unsere Organisation, der Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandter Berufsgenossen aus der Taufe gehoben worden. Sie besteht noch keine fünfundzwanzig Jahre, da ihre Wirksamkeit erst drei Monate nach ihrer Gründung begann, aber gegründet wurde sie am 25. Dezember 1890 auf dem Kongreß der Lithographen, Steindrucker und verwandter Berufe in Magdeburg.

Es war nicht der erste Kongreß unserer Kollegen, der nach dem Sozialistengesetz tagte. Schon im Jahre 1889 waren die Vertreter der deutschen Kollegen zu Weihnachten in Hannover zusammen, um sich über die beste Form der Organisation zu verständigen. Es mag auffallen, daß der Gründung des Verbandes zwei Kongresse vorangingen, weil im allgemeinen die Gründung mit dem ersten Kongreß zusammenfällt. Aber die Verhältnisse, die bei uns obwalteten, erklären durchaus, daß die Delegierten des Hannover'schen Kongresses nicht ohne weiteres zur Gründung eines Verbandes geschritten sind, sondern zunächst Kommissionen einsetzten, die sie mit der Agitation und der Ausarbeitung der Statuten eines die gesamten engeren Berufsgenossen umfassenden Verbandes betrauten.

Wie war die Situation vor dem Hannover'schen Kongreß?

Seitdem der Deutsche Senefelder-Bund zu Pfingsten 1878 seine gewerkschaftlichen Bestimmungen aus der Satzung gestrichen hatte und sich lediglich mit Unterstützungseinrichtungen begnügte, bestand für die Lithographen und Steindrucker keine gewerkschaftliche Organisation mehr, und das Sozialistengesetz ließ zunächst auch den Gedanken gar nicht aufkommen, sich auf gewerkschaftlichem Gebiete wieder zu betätigen, zumal die negativen Erfolge des Senefelder-Bundes dazu auch kaum angereizt haben werden. Druck erzeugt jedoch Gegendruck. Gerade durch das Sozialistengesetz wurden die deutschen Arbeiter darüber aufgeklärt, daß sie minderen Rechts im Deutschen Reiche waren. Und diesem Umstande ist es sicherlich zuzuschreiben,

daß auch in den Kreisen, in die er früher nur schlecht eindringen konnte, der Gedanke der Organisation jetzt Boden faßte. Es ist ganz bezeichnend, daß es gerade Berlin war, wo sich der erste Fachverein der Lithographen und Steindrucker bildete. Bezeichnend ist es deshalb, weil von Berlin aus im Jahre 1878 die Anträge gekommen waren, die der Dresdener Generalversammlung des Senefelder-Bundes zur Streichung des Gewerk-

und Steffin. Auch ein auf gewerkschaftlichem Boden stehendes Fachorgan, die »Graphische Presse« wurde vom Kollegen Conrad Müller in Schkeuditz seit dem 1. April 1888 herausgegeben.

Es sieht demnach so aus, als sei in Hannover 1889 schon alles reif zur Gründung der Organisation gewesen. Dem war jedoch nicht so. Wenige Monate vor dem Kongreß hatten sich Gegensätze zwischen den Kollegen auf, die so leicht nicht zu überbrücken gewesen sind. Der Grund war ein ähnliches Vorkommnis, wie es wenige Jahre später den letzten Anstoß zur Gründung der Sonderorganisation der Lithographen gegeben hat. Die Lithographen und Steindrucker Berlins hatten im April 1889 Forderungen formuliert, die sie den Unternehmern einzureichen gedachten. Sie forderten u. a. auch die 9stündige Arbeitszeit. Ehe in den Streik eingetreten werden sollte, sollten durch Sammlungen die erforderlichen Mittel aufgebracht werden. Es wurde in einer Versammlung, die im September stattfand, bemängelt, daß die Lithographen sich verhältnismäßig wenig an den Sammlungen beteiligt hätten. Es wurde angegeben, daß 510 Drucker und 123 Lithographen beteiligt gewesen seien, während 97 Drucker und 184 Lithographen beiseite gestanden hätten. Dabei wurde von einem Lithographen darauf hingewiesen, daß das gar kein Wunder sei. Die Hauptforderung, nämlich die der 9stündigen Arbeitszeit sei eher dazu angetan, den Lithographen Verschlechterungen zu bringen, anstatt ihnen etwas zu bieten, denn sie arbeiteten zumeist 8 bis 8½ Stunden. Eine durchgängige Arbeitszeit von 9 Stunden würde ihre Lage verschlechtern. Bei den Auseinandersetzungen, die sich hieran anknüpften, fiel nun das unbesonnene Wort eines der damals leitenden Steindruckerkollegen, daß die Lithographen, wenn sie sich der Majorität nicht unterordnen wollten, sich einen besonderen Verein gründen möchten. Dieses Wort war nun geradezu das Signal zu einer Sonderbewegung der Lithographen. Es wurde sofort aufgegriffen von dem Hamburger Kollegen Paarmann, der in Aufrufen in der Graphischen Presse eifrig für die Brandenorganisation der Lithographen eintrat und der es auch dazu brachte, daß sich in Hamburg die Lithographen von den Steindruckern sonderten und einen besonderen Fachverein der Lithographen gründeten. In Berlin erhob Tischendörfer die Fahne der Brandenorganisation und auch hier gründete sich ein Fachverein der Lithographen, der großen Anhang hatte.

Fast gleichzeitig, am 26. Oktober 1889, kamen die leitenden Personen des Fachvereins der Lithographen und Steindrucker Berlins mit dem Aufruf heraus, daß sich die Kollegen auf einem Kongreß, der zu Weihnachten in Hannover stattfinden sollte, die Bruderhand zu gemeinsamer Arbeit und zur Beseitigung der im Beruf eingerissenen Mißstände geben möchten. Innerhalb der kurzen Frist, die bis zum Kongreß verblieb,

Weihnacht.

Sterne des Friedens, seid ihr versunken?
Lichter der Weihnacht, löschtet ihr aus?
Höher stets sprühen im Kampfe die Funken.
Und immer tiefer dunkelt's im Haus.
Wo grünt die Tanne noch strahlend dem Volke,
Sinnbild erlösender Geistesmacht?
Düster umflort eine weltweisse Wolke
Sterne und Lichter und festliche Pracht.

Glocken der Weihnacht, sind sie zersprungen?
Läuteten einst doch verheißend und mild,
Riefen's hinaus mit den ehernen Zungen,
Daß aus dem Frieden der Segen nur quillt.
Läuten voll Zornmut nun hallend und erzen,
Künden wohl Siege mit stürmischem Droh'n,
Und in vieltausend bangende Herzen
Schrillt es von blutiger Kämpferpassion.

Lieder der Weihnacht! Ihr heiteren, hellen
Fröhlichen Lieder aus Kindermund,
Wogtet doch sonst in jauchzenden Wellen
Um das feiernde Erdenrund!
Silberne Quellen, im Schutte verborgen
Duldender Armut, aufwärts ihr stiegt,
Lieder der Jugend! Nun seid in den Sorgen
Lastender Tage auch ihr versiegt.

Märchen der Weihnacht, vom Zauber getragen
Festlicher Stunden und stillerndem Tand:
Wer mag die luftigen Brücken noch schlagen
Lächelnd hinüber in euer Land?
Weit in der Ferne verdämmert die blaue
Sonnige Küste der Seligkeit —
Und in den Ohren hämmert die rauhe
Stimme gewaltiger Wirklichkeit.

Sterne des Friedens, ihr seid uns entschwunden.
Glocken der Weihnacht, ihr tönst so schrill,
Und vor dem Tod und den blutigen Wunden
Wurden die Lieder und Märchen still.
Doch aus den ehernen Wirklichkeiten,
Tief aus der Menschheit schmerzdem Schoß.
Wird sich ein siegendes Leben bereiten,
Ringt sich die Weihnacht der Zukunft los.
E. Preczang.

schaftszweckes aus dem Statut des Senefelder-Bundes veranlaßte. Wenige Jahre nur haben genügt, um den Berliner Kollegen einen ganz anderen Geist einzuflößen. Unter der tatkräftigen Leitung der Steindrucker-Kollegen Sillier, A. Schulz und des Lithographen Preuß entwickelte sich in Berlin ein reges gewerkschaftliches Leben. Das Beispiel wirkte anfeuernd und im nächsten Jahre darauf gründete sich in Leipzig gleichfalls ein Fachverein für alle Branchen und als sich im Jahre 1889 die Kollegen auf dem Kongreß in Hannover zusammenfanden, bestanden derartige Vereine in Breslau, Chemnitz, Dresden, Fürth, Hannover, Hamburg, Leitelsheim, Crimmitschau, München, Nürnberg, Stuttgart

konnten so tiefgehende Gegensätze, wie sie sich zwischen den Lithographen und Steindruckern aufgetan hatten, nicht beseitigt werden, wenn auch die Kollegen in den übrigen Städten den Hamburger und Berliner Lithographen nicht folgten. Es war nicht einmal ein Ausgleich auf dem Kongreß selbst zu erwarten, weil zwar Paarmann mit seinen Anhängern erklärt hatte, auf dem Kongreß erscheinen zu wollen, nicht aber die Berliner, die sich strikt ablehnend verhielten und ausdrücklich beschlossen, daß sie sich durch das Ergebnis des Kongresses nicht binden lassen würden.

Es ist erklärlich, daß unter diesen Umständen die Frage, welche Organisationsform die zweckmäßigste sei, auf dem Hannover'schen Kongreß einen breiten Raum einnahm. Ohne Frage war die Stimmung im allgemeinen für die Gründung einer umfassenden Zentral-Organisation. Aber es ist doch bezeichnend, daß die Berliner Anträge, die auf die Auflösung der Branchen-Organisationen hinzielten, auf so starken Widerspruch stießen, daß sie zurückgezogen werden mußten. Das Resultat dieser Beratung war die Annahme des Antrages des Redakteurs der Graphischen Presse, des Kollegen *Conrad Müller*, *Schkeuditz*, einen Verein Deutscher Lithographen, Steindruckers und verwandter Berufsgenossen gründen zu wollen und mit der Ausarbeitung der Statuten eine Kommission aus der Reihe der Delegierten zu wählen. Der Antrag ist mit 18 gegen 9 Stimmen angenommen worden, ein Grund mehr, bei dieser erheblichen Minorität vorsichtig vorzugehen.

Von den Beschlüssen des Hannover'schen Kongresses sind noch folgende hervorzuheben: Die Graphische Presse wurde als Fachorgan der Lithographen, Steindruckers und verwandten Berufe anerkannt. Als erstrebenswert wurde die 8stündige Arbeitszeit für Lithographen, die 9stündige für Steindruckers, Bezahlung der Überstunden mit 25%, Sonntags mit 100% Aufschlag und Bezahlung der Feiertage, sowie der Beseitigung der Akkordarbeit bezeichnet. Gefordert wurde — bezeichnend für die damaligen Verhältnisse — ein Minimallohn von 15 Mk mit Ortszuschlägen. Auch eine Lehrlingskala: Bei den Lithographen bis 4 Gehilfen je 1 bis 2 Lehrlinge, bei weiteren 4 je 1 Lehrling mehr, bei 8 bis 12 je 3 Lehrlinge, bei weiteren 6 je 1 Lehrling mehr; bei den Steindruckern bis 3 Gehilfen 1 Lehrling, 4 bis 7 Gehilfen 2 Lehrlinge, 8 bis 12 Gehilfen 3 Lehrlinge, 13 bis 18 Gehilfen 4 Lehrlinge, auf weitere 8 Gehilfen je 1 Lehrling mehr; vor Zurücklegung dreier Lehrjahre sollte kein Steindrucklerlehrling an die Maschine gestellt werden.

Über das Unterstützungswesen wurde auch verhandelt. Die Regelung wurde der Statutenberatungskommission überwiesen, bis dahin sollte auf der bisherigen Grundlage weiter gearbeitet werden. Dies war auch die Richtschnur bei Streiks, doch erklärte sich hierbei der Kongreß mit allen Streiks, durch die eine Verkürzung der Arbeitszeit durchgesetzt werden sollte, grundsätzlich solidarisch.

Die Kommission, die die Statuten vorberaten sollte, wurde zusammengesetzt aus den Kollegen *Rose*, *Preuß*, *Sillier* und *Schulz-Berlin*, *Paarmann*, *Hoffmann* und *Markert-Hamburg*.

Der Kongreß setzte auch ein Agitationskomitee ein, das bis zum nächsten Kongreß die Agitation betreiben sollte. Gewählt wurden *A. Schulz-Berlin*, *Elitzsch-Nürnberg*, *Scheitel-Frankfurt a. M.*, *Pinkau-Leipzig*, *Müller-Schkeuditz*, *Hoffmann-Hamburg*, *Klose-Breslau*. Dieses Komitee sollte nach Möglichkeit dahin wirken, daß in all den Orten, wo solche noch nicht bestanden, Fachvereine gegründet würden, was auch vielerorts geschah.

In Hamburg löste sich der Fachverein der Lithographen auf, *Paarmann* hatte sein Wort gegeben, dafür zu wirken und schon in der Versammlung, die kurz nach dem Kongreß im Januar stattfand, erfolgte der Übertritt zu

dem gemeinsamen Fachverein der Lithographen und Steindruckers. Anders in Berlin. Hier herrschte zwar auf der Versammlung, die über den Kongreß verhandelte, eine etwas versöhnlichere Stimmung als vorher, trotzdem beschloß sie, daß der Fachverein keine Veranlassung finde, sich aufzulösen. Kurz darauf spielte sich jedoch ein Zwischenfall ab, der Tischendörfer ein gut Teil seiner Popularität nahm. Die schon im Vorjahr geplant gewesene Lohnbewegung sollte nunmehr eingeleitet werden. Auch die Lithographen waren bereit, sich zu beteiligen, aber in der maßgebenden öffentlichen Versammlung schwenkte Tischendörfer plötzlich um, und er brachte eine solche Verwirrung in die Massen, daß die Lohnbewegung unterblieb. Von nun an hatte er mit starken Angriffen in der Graphischen Presse zu rechnen und seine Beliebtheit erlitt so erhebliche Einbuße, daß in einer Lithographen-Versammlung, die der Neuwahl des Vorstandes voranging, auch der Auffassung Ausdruck gegeben wurde, daß der Entwicklung des Lithographen-Fachvereines entgegenstehe, daß ein Kollege die Leitung in den Händen habe, der politisch auf einen ganz anderen Standpunkt stehe, als die Mehrzahl der Arbeiter. Bei der Neuwahl legte Tischendörfer dann sein Amt nieder und die um die Einigung verdienten Kollegen *Hildebrand* und *Schrader* wurden auch als Delegierte zu dem inzwischen auf Weihnachten 1890 einberufenen Kongreß nach Magdeburg geschickt, der sich mit dem von der Kommission ausgearbeiteten Statutenentwurf zu beschäftigen hatte und die Gründung der Zentral-Organisation vornehmen sollte.

Auch auf dem Magdeburger Kongreß spielte die Frage noch eine sehr große Rolle, ob die Hilfsarbeiter im Verbands aufgenommen werden sollen. Es waren wieder die Hannover'schen — *Paarmann* war dorthin übersiedelt — und Berliner Lithographen-Delegierten, (die des Lithographen-Fachvereins) die sich dagegen wandten. Nicht, weil sie persönlich sich für etwas Besseres hielten, sondern weil sie der unter den Lithographen herrschenden Stimmung Rechnung zu tragen gedachten. Es wurde jedoch beschlossen, die männlichen Hilfsarbeiter aufzunehmen.

Dieselben Delegierten stimmten später auch gegen das Gesamtstatut.

Beschlossen wurde, sich am nächstjährigen Gewerkschaftskongreß zu beteiligen. Auch ein wichtiger Umschwung. Im alten Senefelderbund kam es einmal zu einer großen Protestaktion, weil der Redakteur es gewagt hatte, einen Aufruf zu gunsten streikender Schuhmacher aufzunehmen. Jetzt wurde das Zusammengehen mit anderen Verbänden für ganz selbstverständlich gehalten und drei Delegierte gewählt. Schon vorher hatte sich der Kollege *Sillier* im Einverständnis mit den bestehenden Kommissionen, an der Gewerkschaftskonferenz in Berlin beteiligt, die am 16. und 17. November 1890 die Generalkommission einsetzte und noch früher war sogar der Kollege *Pinkau* als Vertreter der Lithographen und Steindruckers auf dem Internationalen Kongreß in Paris gewesen. Darüber wäre früher der Senefelderbund unbedingt aus den Fugen gegangen.

Sehr vorsichtig war der Kongreß bei seinen Beschlüssen über die Streiks. Er empfahl zunächst den Kollegen bei etwaigen Maßregelungen die größte Vorsicht zu üben und nur nach gewissenhafter Prüfung in einen Streik einzutreten und im allgemeinen empfahl er, in der damals obwaltenden flauen Geschäftszeit alle Angriffsstreiks zu vermeiden bis eine bessere Geschäftszeit gekommen sei. Das Hauptaugenmerk sei auf Abwehrstreiks zu richten, um dem Unternehmertum energisch gegenüberzutreten zu können. Die Erfahrungen, die bis dahin die Kollegen mit ihren Streiks gemacht hatten, waren durchaus dazu angetan, solche Beschlüsse hervorzurufen. Es sei hier ein Blick auf diese Bewegungen geworfen. In

Nürnberg brach im Mai 1889 ein Streik bei der Firma *Brunner* aus, wegen der Maßregelung von sieben Lithographen, die die eingereichten Forderungen mit unterschrieben hatten. Der Streik war von langer Dauer, er ging verloren, weil sich zu viele Streikbrecher gefunden hatten. Im Anschluß daran brach ein Streik in Nürnberg aus bei *Meerwaldt & Toberer*, gleichfalls Maßregelungen wegen. Auch dieser ging verloren. In Leipzig kam es im Frühjahr 1890 zu einem Streik bei *Brandstätter*, weil die Notendrucker nach der Einführung des Zinkdruckes einen festen Wochenlohn von 24,— Mk. verlangt hatten. Der Streik ging verloren. In Leitelschäin-Crimmitschau wurde im April 1890 von der Firma *Etzold & Kiebling* ein Maschinenmeister gemäßigelt, der im Fachverein hervorragend tätig war. Es kam auch dort zu einem langdauernden Streik, der gleichfalls verloren ging. In Dresden wurden im Frühjahr 1890 Lohnforderungen gestellt. Auch dieser Streik verlief im Sande. Natürlich waren bei diesen Streiks die Ausständigen angewiesen auf die freiwilligen Unterstützungen, die ihnen aus den verschiedenen Orten zufließen. Das Nürnberger Streikkomitee hatte eine Gesamteinnahme von 7573,— Mk., wovon 2918,— Mk. in Nürnberg selbst gesammelt worden waren. In Leipzig kamen 3119,— Mk. zusammen, von denen 907,— Mk. in Leipzig aufgebraucht worden waren. Der Dresdener Streik hatte 15000,— Mk. gekostet. Aus Mangel an Mitteln waren die Streiks nicht verloren gegangen. Es war noch immer gelungen, die Streikenden ziemlich rasch auswärts unterzubringen, wenn die Sache schlecht stand. Aber noch viel rascher hatten sich immer Streikbrecher gefunden, die den Erfolg vereitelten. Daß nach alledem große Vorsicht am Platze war, wenn die junge Organisation sich nicht von vornherein arg gefährden wollte, ist selbstverständlich, zumal die Streiklust ziemlich groß war.

Als Sitz des Vereins wurde Berlin bestimmt; *Otto Sillier* wurde einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Bei den späteren Ergänzungswahlen kam hinzu als Hauptkassierer der Steindruckers *Martin Mescha*.

Nürnberg wurde Sitz des Ausschusses.

Unter Dach und Fach war die neue Organisation der Lithographen, Steindruckers und verwandten Berufe. Ihre Tätigkeit sollte sie aufnehmen am 1. April 1891, was sie auch getan hat. Als sie ihre erste Quartalsabrechnung herausgab, hatte sie 2768 Mitglieder. Mühselig und unter Überwindung vieler Hindernisse hat sie sich ihre heutige Stellung erworben müssen.

Als Delegierte waren anwesend in Hannover 1889: *G. Böhme*, Steindr. Führt; *Brauß*, Lith. Iserlohn; *G. Elitzsch*, Steindr. Nürnberg; *R. Elsner*, Steindr. Hannover; *R. Henkel*, Steindr. Dresden; *K. Hoffmann*, Steindr. Hamburg; *J. Kern*, Lith. Hannover; *R. Klose*, Steindr. Breslau-Glogau; *P. Kunath*, Lith. München; (auch Vertreter für Kaufbeuren und Augsburg); *E. Markert*, Steindr. Hamburg; *F. Marquardt*, Steindr. Stettin; *G. Marx*, Steindr. München; (auch Vertreter für Kaufbeuren und Augsburg); *C. Müller*, Steindr. Leipzig; (auch Vertreter für Elbing, Marienwerder, Bromberg, Insterburg, Graudenz, Königsberg, Danzig und Stuttgart); *G. Neumann*, Steindr. Barmen-Elberfeld; *A. Paarmann*, Lith. Hamburg; *K. Pinkau*, Lith. Leipzig; (auch Vertreter für Frankfurt a. M.); *H. Preuß*, Lith. Berlin; *R. Reichelt*, Steindr. Chemnitz; (auch Vertreter für Burgstädt, Eppendorf und Limbach); *E. Röhrig*, Lith. Solingen; *Fr. Rose*, Steinschleifer, Berlin; *A. Schulz*, Steindr. Berlin; *K. Scheitel*, Steindr. Frankfurt a. M. und Umgegend; *Schmertusch*, Lith. Dresden; *O. Schatz*, Steindr. Magdeburg; *E. Seifert*, Lith. Crimmitschau; (auch Vertreter für Leitelschäin, Altenburg, Meerane, Glauchau und Zwickau); *B. Simonsohn*, Lith. Berlin; *O. Sillier*, Steindr. Berlin; *K. Sieber*, Steindr. Greiz; *H. Wechsler*, Lith. Nürnberg.

Als Delegierte waren anwesend in Magdeburg 1890: *H. Apitz*, Steindr. Magdeburg; *G. Böhme*, Steindr. Fürth; *H. Gilsbach*, Steindr. Köln a. Rh. und Emmerich; *P. v. Gozdziowsky*, Lith. Kaufbeuren; *Fr. Golisch*, Steindr. Stettin; *G. Herrmann*, Steindr. Mannheim und Lahr i. Bad.; *A. Hildebrandt*, Lith. Berlin; *R. Klose*, Steindr. Breslau; *O. Lindner*, Steindr. Leipzig; *C. Müller*, Steindr. Leipzig; *M. Mescha*, Steindr. Berlin; *A. Müller*, Steindr. Hamburg; *G. Neumann*; Steindr. Barmen und Elber-

feld; A. Paarmann, Lith. Hannover; K. Pinkau, Lith. Leipzig; M. Preuß, Lith. Berlin; Pistor, Lith. Magdeburg; H. Rudelt, Lichtdrucker, Dresden; Fr. Rose, Schleifer, Berlin; Rupp, Lith. Stuttgart; C. Reichelt, Steindr. Chemnitz und Umgebung; C. H. Seuffert, Lith. Nürnberg; C. Schrader, Lith. Berlin; Schöpke, Steindr. Berlin; E. Schellenbeck, Steindr. Halle; C. Scheitel, Steindr. Frankfurt a. M. (auch Vertreter für Offenbach, Aschaffenburg, Mainz und Darmstadt); G. Scholz, Lith. Wandsbeck und Altona; O. Sillier, Steindr. Berlin, (auch Vertreter für Bad Oynhausen, Danzig, Elbing, Instenberg, Marienwerder Tilsit und Memel); Seidel, Präger, Berlin; C. Widmaier, Lith. Hamburg und Dortmund; H. Werthner, Steindr. Nürnberg; Winkelströter, Steindr. München; Wadendorff, Steindr. Solingen.

Die Namen manches Delegierten, der schon damals der Führer seiner Kollegen war, hat dauernd guten Klang behalten, einzelne sind auch abtrünnig geworden. Soweit sie noch in unseren Reihen kämpfen, können sie heute mit Stolz und Genugtuung auf das Werk blicken, zu dem sie vor fünf und zwanzig Jahren den Grundstein gelegt haben.

H. Müller.

Rundschau.

Teuerungszulagen: Die Zierdruck-Anstalt Lindenruh bei Glogau hat ihrem gesamten Personal eine Teuerungszulage gewährt, und zwar rückwirkend vom 1. November ab. Diese beträgt: bei Lithographen und Steindruckern bei einem Wochenlohn bis 25 Mk. 10 Prozent, bis 30 Mk. 7½ Prozent, und über 30 Mk. 6 Prozent; Lehrlinge und Arbeitsburschen erhielten eine Zulage von 50 Pf. bis 1,50 Mk., alle anderen Beschäftigten 1,25 Mk. pro Woche. — In Rheydt hat die Firma Bowinschen an 7 Kollegen je 10 Prozent Kriegszulage bewilligt.

25-jähriges Arbeitsjubiläum. Am 15. Dezember konnte unser langjähriges Mitglied, der Lithograph und Zeichner Richard Duda auf eine 25-jährige Tätigkeit in der Firma Hempel & Schwerin in Berlin zurückblicken. Am gleichen Tage feierte diese Firma ihr 25-jähriges Bestehen. — Wir übermitteln Kollegen Duda unsere besten Wünsche und hoffen, daß er von seiner jetzigen Krankheit recht bald genesen und noch recht lange in unseren Reihen stehen möge.

Statistik der Lebensmittelpreise. Die Calwer'sche Lebensmittelpreisstatistik weist für den Monat Oktober 1915 wieder eine Steigerung, von 39,93 Mk. im Monat September auf 41,90 Mk. auf, mithin wiederum eine Zunahme um 1,97 Mk. Im Vergleich mit dem vorjährigen Parallelmonat ergibt sich eine Steigerung der monatlichen Ernährungskosten im Reichsdurchschnitt um 14,81 Mk. Es wird ausdrücklich noch bemerkt, daß sich die Verteuerung nicht in dem angegebenen Grade fühlbar gemacht habe, weil in Wirklichkeit die Ernährung bezw. der Verbrauch insbesondere im Verlauf des Krieges nicht gleichgeblieben (soll wohl heißen: zurückgegangen) sind. — Vor dem Kriege, im Juli 1914 betrug die Reichsdurchschnittsziffer 25,12 Mk. gegen 41,90 Mk. im Monat Oktober 1915, mithin ist die ungeheure Zunahme von 16,78 Mk. zu verzeichnen. — Die Durchschnittsziffern für die ersten 10 Monate 1915 waren 36,16 Mk. und war am höchsten in Altona mit 44,49 Mk. in Dresden mit 46,92 Mk. und in Cöpenick mit 46,32 Mk., am niedrigsten in Memel mit 35,04 Mk., in Bamberg mit 35,52 Mk. und Oldenburg mit 36,46 Mk. Von den Preisschwankungen dürften diesmal besonders die der Kartoffeln interessieren. Die Höchste Notierung betrug 14 Pfg. für 1 Kilogramm in Emden, Harburg und Reutlingen, die niedrigste mit 6 Pfg. pro Kilogramm wiesen Thorn, Stolp, Eisleben und Markredwitz auf. Es wäre also zum Mindesten notwendig, daß die Löhne der Arbeiterschaft im Reichsdurchschnitt seit Ausbruch des Krieges um 16,78 Mk. wöchentlich gestiegen wären, wenn eine annähernd gleiche Lebenshaltung möglich sein soll. — Ob eine solche Steigerung in einer Arbeitergruppe erreicht wurde?

Gabriel Max †. (Künstler und Wissenschaftler.) In München ist dieser Tage der weltberühmte Professor Gabriel Max im Alter von 75 Jahren gestorben. Gabriel Max ist aus der berühmten Münchener Pilotyschule hervorgegangen. (Piloty war in seinen jungen Jahren Lithograph.) Max ist auch durch sein Professor Ernst Haedel-Jena gewidmetes Bild »Pithekanthropus alalus«, der die Erscheinung des Zwischengliedes zwischen Affe und Mensch künstlerisch darstellt, in der naturwissenschaftlichen Forscherwelt bekannt geworden. Alle bedeutenden Kunstsammlungen der Erde haben Bilder von Gabriel Max.

Der Wert der Organisation. In der »Antitrust-Wehr«, einer zur Bekämpfung der Trusts, vor allem des Tabaktrusts, in Deutschland gegründeten Zeitschrift, heißt es in einem Aufsatz über »Die soziale Frage und der Trust«: ... Nur durch das Koalitionsrecht ist der Arbeiter in der Lage, seine Lage zu verbessern, seinen niedrigen Lohn zu erhöhen, eine inhumane Arbeitszeit, eine gesundheitsschädliche Arbeitsart zu verhindern. Die Gewährung jenes Rechtes des Zusammenschlusses ist aber gerade in der modernen Volkswirtschaft auch durch sozialpolitische Gründe geboten: denn der einzelne Lohnarbeiter steht hier dem großen

Unternehmer bei Festlegung der Arbeitsbedingungen in sehr ungleicher Lage gegenüber. Dieser setzt die Arbeitsbedingungen fest, der einzelne Arbeiter hat meist nur die Wahl, ob er dieselben annehmen will oder nicht und hat infolge seiner Armut in der Regel nicht einmal die Freiheit der Wahl; die wirtschaftliche Übermacht der Unternehmer bringt ihm eine Reihe von Nachteilen. Erst die Vereinigung mit andern beseitigt für die Arbeiter die ungünstige Lage und ermöglicht es ihnen, ihre berechtigten Ansprüche den Arbeitgeber gegenüber durchzusetzen sie erst machen die rechtliche Freiheit und Gleichberechtigung der Arbeiter beim Abschluß des Arbeitsvertrages auch zu einer wirklichen.



Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Gewerkschaftliche Jubiläen.

Nach dem Falle des Sozialistengesetzes fand der Zentralisationsgedanke unter den Gewerkschaftlern immer breiteren Boden. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß viele Zentralverbände in diesem Jahre auf ihr 25-jähriges Bestehen zurückblicken können. Dem Ernst der Zeit angemessen, wird von Jubiläumstagen Abstand genommen, dagegen wird in den Verbänden und eigens zu diesem Zwecke einberufenen Versammlungen in schlichter Weise der Gründungsgeschichte gedacht und an dem heutigen Stand gemessen, was durch die Gewerkschaften für die Arbeiterschaft erreicht worden ist. Zu den Jubiläen gehört auch der Verband der Glasarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands, welcher am 1. Oktober dieses Jahres sein 25-jähriges Bestehen feiern konnte. Am 1. Oktober 1890 trat der Verband nach einem, am 3. bis 6. August in Bergedorf stattgefundenen Glasarbeiterkongreß ins Leben; sein Sitz war damals Bergedorf bei Hamburg und sein erster Vorsitzender Albert Gebel, der vor wenigen Jahren als Redakteur des »Fachgenossen« gestorben ist. Die junge Organisation hat bittere Jahre und Kämpfe durchgemacht und ist ganz besonders von der Verfolgungswut des Unternehmertums heimgesucht worden. Im Jahre 1897 wurde der Sitz nach Berlin verlegt und der jetzige Verbandsleiter Girbig angestellt. Im Jahre 1900 hatte die Organisation bereits 8000 Mitglieder erreicht. Der große Kampf in der Flaschenbranche, der 1901 ausbrach und unglücklich verlief, brachte einen Rückschlag, von dem sich der Verband nur langsam erholte. Eine Gesandung trat mit der Einführung des Gauleitersystems ein, das 1905 beschlossen wurde. Von da an ging es rasch aufwärts und im Jahre 1913 betrug die Mitgliederzahl bereits 19312.

Auf das 25-jährige Jubiläum eines wichtigen Ereignisses konnte auch der Zimmererverband zurückblicken, nämlich die Einigung der deutschen Zimmererbewegung im Jahre 1890. Der Streit um die Organisationsform ist in der Zimmererbewegung besonders lebhaft geführt worden. Zur Erinnerung an die Zeit vor 25 Jahren veröffentlicht August Bringmann, der Redakteur des »Zimmerer«, im Verbandsorgan eine längere, sehr gehaltreiche Abhandlung. Von dem im Jahre 1883 gegründeten Zentralverband hatte sich im Jahre 1887 unter Führung der Leipziger Zimmerer eine Gruppe abgesplittert. Nach langen Kämpfen wurde auf dem Handwerkerstage (so nannten sich die Kongresse der Zimmerer), der im Jahre 1890 in Frankfurt a. M. stattfand, die Einigung beschlossen. In Verfolg dieses Beschlusses erfolgte auf einer am 12. Oktober 1890 in Halle tagenden Konferenz die Auflösung der Sonderorganisation der Fachvereine, deren Mitglieder nun dem Verbandsbeitrugen. — Bringmann, der Geschichtsdreher der Zimmererbewegung, gibt hier wiederum einen recht interessanten Auschnitt aus der Geschichte der Organisation seiner Berufsgenossen, der lehrreiche Einblicke in das innere Leben der Gewerkschaften zu deren Jugendzeit gewährt.

»Der Gastwirtsgehilfe«, Organ des Verbandes der Gastwirtsgehilfen, konnte am 9. Oktober sein 25-jähriges Jubiläum feiern. Die damalige Probe-nummer erschien in einer Auflage von 6000 und wurde in allen deutschen Großstädten, besonders aber in Berlin verbreitet. Für den damaligen Gesichtskreis der gastwirtschaftlichen Angestellten war der junge Kämpfer ein Revolutionär. Er wagte es, Sozialpolitik im Interesse der Berufsgenossen und eine selbstbewußte gewerkschaftliche Organisation zu vertreten und verlangte nichts weniger, als die Beseitigung des Trinkgeldunwesens: Lohn statt Trinkgeld. Vom Verein Berliner Gastwirtsgehilfen herausgegeben, wurde das neue Blatt zuerst obligatorisch auch in Hamburg eingeführt, aber erst 1894 wurde ein engeres Zusammenwirken der verschiedenen gewerkschaftlichen Lokalvereine erzielt und dadurch die Verbreitung eine größere. Als 1898 der Verband gegründet wurde, wurde das Blatt Organ des Verbandes und seine Auflage stieg auf 2500. Seitdem ist es vorwärts gegangen und beim Kriegsausbruch erschien das Blatt in 22 000 Exemplaren wöchentlich.

Aber nicht nur die Gewerkschaften, sondern auch ihre Funktionäre kommen mehr und mehr in das Alter der Jubiläen, wenn auch naturgemäß in dieser ersten Zeit von Jubiläumstagen keine Rede sein kann. So war Fritz Schrader, der Vorsitzende des Zimmererverbandes, am 1. Juli d. J. 25 Jahre Verbandsvorsitzender. Der jetzt Achtund-fünfzigjährige gehört bereits 32 Jahre seinem Verbands als Mitglied an. Der Verband zählte im 2. Quartal 1914 821 Zahlstellen mit 62 673 Mitgliedern. — Auch der Vorsitzende des Fabrikarbeiterverbandes August Brey konnte sein 25-jähriges Amtsjubiläum feiern. Er wurde am 2. August 1890 zum Vorsitzenden gewählt. Der Verband, zu der Zeit klein und unscheinbar, hat sich inzwischen zu einer der größten deutschen Arbeiterorganisationen entwickelt; er gehörte zu den Verbänden, die (vor Kriegsausbruch) die ersten 100 000 an Mitgliederzahl schon weit überschritten haben. August Brey ist seit einer Reihe von Jahren auch Reichstags-abgeordneter. Das beweist wohl, wie sehr seine Persönlichkeit in der deutschen Arbeiterbewegung geschätzt ist. — Der Vorsitzende und Sekretär des Verbandes der Hut- und Filzwarenarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands, Sitz Altenburg S.-A., Alfred Metschke, konnte am 1. Oktober ebenfalls auf eine 25-jährige Tätigkeit an der Spitze des Verbandes zurückblicken. Er begann die neue Tätigkeit zu gleicher Zeit, als das Sozialistengesetz gefallen war, und er hat in diesen 25 Jahren eine große und erfolgreiche Arbeit im Dienste der deutschen Gewerkschaftsbewegung geleistet.

Ortsberichte.

Braunschweig. In unserer am 20. November stattgefundenen Versammlung gab Koll. Schumm einen übersichtlichen Bericht über den Stand der hiesigen Zahlstelle. Aus demselben sei erwähnt, daß bisher 103 Kollegen zum Militärdienst einberufen sind. Leider haben wir auch schon den Verlust von 11 lieben Kollegen zu beklagen. Außerdem werden 3 Kollegen vermißt und ein Kollege ist als Kriegsinvalide zurückgekommen. — Hierauf berichtete Kollege Schumm über den einzuführenden Arbeitsnachweis für Lithographen und Steindrucker, mit dem Appell, daß hierbei ein jeder Kollege zum Wohle des Ganzen tatkräftig unterstützen müsse, um nach dem Kriege etwas Segensreiches für die Kollegen sowohl wie für den Verband zu schaffen. Den Posten eines Nachweisverwalters nahm für die Dauer des Krieges Kollege Busenius an. Bei Feststellung der Teuerungszulagen stellte es sich heraus, daß nur die Firma Litolf ihrem Personal eine, die Kollegen zufriedenstellende größere Summe als Entschädigung der mit nichts zu rettenden Teuerung überwiegt. Es wurde noch erwähnt, daß die Firmen Litolf und Löbbecke den Frauen der zum Militär eingezogenen Kollegen während der Kriegsdauer die Hälfte bezw. ein Viertel des bisherigen Wochenverdienstes auszahlen. — Betreffs der Weihnachtsunterstützung unserer zum Militär eingezogenen Kollegen wurde beschlossen, die hierfür aufzubringenden Extrabeiträge und die Lokalkasse derart zu verteilen, daß den Ehefrauen und Kindern gleiche Teile zufallen und beziffert sich die hierfür zur Verfügung stehende Summe auf ca. 500 Mk. — Nachdem die Wahl von einigen Kassenrevisoren erledigt war, fand die Versammlung ihren Abschluß. E. B.

Stuttgart I (Lithogr. u. Steindr.). Unsere am 23. November abgehaltene Monatsversammlung ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung den am 25. September bei Ypern gefallenen Kollegen Max Ernst, Lithograph, welcher stets ein eifriger Mitarbeiter und als Zeichenlehrer ein besonderer Förderer unserer Lehrlingsabteilung war. Eingang der Versammlung gab der Vorsitzende einen Überblick über die bis jetzt vom Hauptvorstand getroffenen Maßnahmen zur Fürsorge für unsere kriegsbeschädigten Kollegen, welche allgemein gebilligt wurden. — Kollege Kieß gab den Kassenbericht vom 3. Quartal, aus dem hervorging, daß, trotzdem durch die vielen Einberufungen der Mitgliederbestand auf die Hälfte zurückgegangen ist, noch 800 Mk. an die Hauptkasse abgeführt werden konnten. Für den mit gewohnter Pünktlichkeit gegebenen Bericht dankte die Versammlung. — Die Bekanntgabe des Kartellberichtes gab den Kollegen einen Einblick in die von der »Versicherungsanstalt Württemberg« aufgestellten Grundsätze für Kriegsursorge und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit während des Krieges durch die Gemeinde. In diesen Grundsätzen ist eine Verkürzung der Dauer der Ortsansässigkeit von 6 auf 3 Monate festgelegt worden, dann sind Grundsätze von 9 bis 30 Mk. (je nach Kinderzahl) pro Woche festgesetzt, an deren Stelle tünlichst Sachleistungen (Speisung, Lebensmittel, Brennstoff u. a.) gereicht werden sollen. Unterstützungen von seiten der Gewerkschaften oder der Arbeitgeber werden nicht in Anrechnung gebracht. Leider mußte festgestellt werden, daß bis jetzt nur 16 württembergische Gemeinden die Einführung der Kriegsursorge für Erwerbslose beschlossen haben. — Die Stadtverwaltung von Stuttgart erhöhte jetzt die von der Versicherungsanstalt Württemberg festgesetzten Regelsätze auf Ansuchen der Vereinigten Gewerkschaften. Es erhalten nunmehr nach mindestens dreimonatlichen Wohnen in Stuttgart die ledigen Arbeitslosen 1,60 Mk., die verheirateten ohne

Kinder 3 Mk., mit 1—2 Kindern 3,60 Mk., mit 3—4 Kindern 4,20 Mk., mit 5—6 Kindern 4,80 Mk. und mit 7 und mehr Kindern 5,40 Mark. pro Tag. Daß hier die übrigen Gemeinden des Landes gut Schritt halten könnten, liegt auf der Hand, werden doch an den ausbezahlten Summen 80 Proz. vergütet und zwar von der Versicherungsanstalt 40 Proz. und aus Reichsmitteln ebenfalls 40 Proz. Kollege Schaub bespricht den Ausbau unseres Arbeitsnachweises und schilderte eingehend die Mängel der Arbeitsvermittlung seit Bestehen der Arbeitsnachweise, die bei Ausbruch des Krieges vermehrt zur Geltung kamen. Ähnliche Erscheinungen traten in fast allen Gewerkschaften zu Tage, was überall den Wunsch nach gesetzlicher Regelung der Arbeitsvermittlung zeitigte. Die Bemühungen der Generalkommission der Gewerkschaften mit den in Frage kommenden Korporationen bei der Regierung auf Einführung gesetzlicher Arbeitsnachweise zeitigen wohl Konferenzen, Kommissionsberatungen und Petitionen an den Bundesrat und Reichstag; ja selbst Verhandlungen im Reichstag, aber das Resultat ist abwarten und wieder abwarten! Auch die Schaffung eines paritätischen Facharbeitsnachweises wurde unmöglich. Durch die ablehnende Haltung des Schutzverbandes wurde dann unsere Zentralleitung veranlaßt, den Ausbau des Arbeitsnachweises selbst in die Hand zu nehmen. Um dies wie geplant durchführen zu können, ist die Mithilfe aller Kollegen erforderlich. Es darf nicht, wie dies seither vielfach geschehen, von den Stellungsuchenden, denen Arbeit nachgewiesen wird, versäumt werden, über Einstellung oder NichtEinstellung dem Arbeitsnachweis-Verwalter umgehend Mitteilung zu machen. Jede private Vermittlung muß unterbleiben. An einer Reihe Beispielen aus der Praxis, sowie an der Hand des vom Hauptvorstand gelieferten Materials, wies Redner die Wichtigkeit einer strengen Einhaltung der verlangten Meldungen nach, die, wenn immer befolgt, eine schnelle Unterbringung der Arbeitsuchenden sichert und nicht zuletzt den Arbeitsnachweis bei den Unternehmern von selbst empfiehlt. Die allseitige Zustimmung der Versammlung verspricht auf diesem Gebiete in Zukunft eine Besserung, die der gesamten Kollegenchaft zum Vorteile gereichen dürfte. — Unter Verschiedenem beschloß die Versammlung, den Familien der eingezogenen Kollegen zu Weihnachten abermals (5. Rate) ein kleines Geldgeschenk zu überreichen; es sollen die Frauen je 10 Mk. und pro Kind 1 Mk. erhalten. In Frage kommen 70 Frauen mit etwa 85 Kindern. Auch unsere Soldaten (134 Kollegen) werden, wie schon einmal, mit einer Liebesgabe bedacht. Die Opferwilligkeit der in Arbeit stehenden Kollegen sorgt durch regelmäßige wöchentliche Sammlungen für die nötigen Mittel. Die Ausgaben für die Soldaten, von denen jeder verheiratete auch bei der Kriegsversicherung der Volksfürsorge angemeldet ist, werden aus der Lokalkasse bestritten. Zum Schlusse wurden noch einige Feldpostbriefe und -karten verlesen, woraus der Dank für die regelmäßige Zusendung der »Graphischen Presse« und die Freude der Kollegen an ihrer Verbandszeitung hervorging. Mit einigen anfeuernden Worten des Vorsitzenden, in dieser bittersten Zeit dem Verbandsleben nicht gleichgültig gegenüber zu stehen, fand die Versammlung ihr Ende. A. S.

Photogr. Mitarbeiter.

Frauenarbeit jetzt und nach dem Kriege. Zu unserer Eintragung unter dem Titel: »Frauenarbeit« in Nr. 45 der Graphischen Presse, die leider auch in der 18. Zeile von unten einen Druckfehler enthält — es muß statt »in anderer blutiger Form« heißen »in anderer unblootiger Form« —, sei noch auf nachfolgende Zeilen hingewiesen, die die Deutsche Arbeitgeberzeitung vom 3. Oktober 1915 u. a. enthält:

»Wir werden nach dem Kriege noch manchen heftigen Kampf auf dem Weltmarkt auszufechten haben, und es wird uns hierbei nichts schaden, wenn wir unsere Herstellungskosten in verständiger Weise einschränken. Das kann aber zweifellos durch eine rationelle Verwendung der Frauenarbeit sehr gut geschehen, denn für eine große Menge von Hilfs- und Nebenarbeiten würde der männliche Arbeiter einen zu hohen Preis verlangen. Die sozialistische Behauptung aber, daß die Frauen, wenn sie für bestimmte Leistung nicht den gleichen

Lohn beziehen wie der Mann, zu geringen Lohn erhalten, wird in den allermeisten Fällen dahin umzudeuten sein, daß nicht die Frau zu wenig, sondern der Mann relativ zuviel Lohn erhält, wenn seine Arbeitskraft mit der betreffenden leichten Handhabung ausgefüllt wird.«

Die obigen Ausführungen lassen ja an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig, es zeigt sich hier erneut, daß wir mit ganzer Kraft gegen solche vorbereitenden Verschiebungen auftreten müssen. Die Steuern werden nach dem Kriege bedeutend erhöht werden, viele Arbeiterexistenzen sind vollständig durch den Krieg und seine Folgen vernichtet, der Aufstieg wird für viele sehr schwer werden. Anstatt nun die verlassen Plätze unseren Kämpfern und Siegern für Deutschlands Sicherheit zu reservieren, ihnen bei der Rückkehr durch anständig entlohnte Arbeit die Anerkennung auszudrücken, da wird schon jetzt ganz unverhüllt darüber geschrieben, wie man an vielen Stellen die teure männliche Arbeitskraft durch billigere weibliche ersetzen kann.



Feuilleton.

Vom Büchertisch.

»Herzen im Kriege«. Unter diesem Titel ist als Einmarkband der »Vorwärts-Bibliothek« eine Sammlung guter Schilderungen und Geschichten vom Kriege erschienen. Wir brauchen dringend Bücher, mit denen sich dem andrängenden Schwall einer Kriegsschundliteratur entgegenwirken läßt. Hier ist nun ein solches Buch zur Abwehr. Hervorragende Autoren vereint es: Von Deutschen Liliencron, Fontane, Schönaich-Carolath, E. v. Bergmann, Ratzel; von Franzosen und Belgiern Zola, Maupassant, Lemonnier; von Russen Tolstoi, Garschin, Turgenjew; endlich den Amerikaner Walt Whitmann. Das Buch geht darauf aus, den Menschen zu zeigen, der das schwere Schicksal Krieg zu bestehen hat. Ausgewählt und zusammengestellt hat den Inhalt Genosse Franz Diederich. Ein zweiter Band wird diesem ersten schnell folgen. Die gute Ausstattung und die Wohlfeilheit der Vorwärts-Bibliothek (gebunden 1,— Mk.) ist bekannt. Auch dieser neue Band eignet sich gut zu Geschenkzwecken.

Die gesetzliche Versorgung der Kriegsteilnehmer und ihrer Witwen und Waisen. Ladenpreis 10 Pf. Im Verlag der Leipziger Volkszeitung ist ein kleines Heft unter obigem Titel erschienen, das eine glänzende Zusammenstellung der Rechte und Ansprüche der Kriegsteilnehmer und ihrer Angehörigen enthält. Bei der unabsehbaren Dauer des Krieges und der deshalb noch beständig wachsenden Zahl der Gefangenen, Verwundeten und Toten erlangen diese gesetzlichen Bestimmungen für immer weitere Volkskreise Bedeutung. Wir können die Anschaffung dieses billigen Heftchens recht dringend empfehlen.

Der Arbeiter-Notiz-Kalender, der gute Freund, der Zehntausende von Arbeitern täglich als unentbehrlich gewordener Ratgeber begleitet, tritt soeben seinen für Weg 1916 an. Daß sein textlicher Inhalt unter dem Zeichen des Krieges steht, ist leider auch für das neue Jahr noch selbstverständlich. Der Kalender greift die Fragen auf, die unzähligen Volksgenossen heute am nächsten liegen. Die Versorgung der Kriegsteilnehmer und ihrer Hinterbliebenen wird von Rudolf Wissell in klarer Übersicht für die praktische Benutzung vorgebracht. Über die wichtige Rolle des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen, der die aufmerksamste Beachtung aller fordert, spricht Robert Schmidt. Den Soldaten wird wertvolle Hilfe leisten, was Julius Zadek über Gesunderhaltung im Felde schreibt, und der hygienischen Aufklärung wird dienen, was über die Grundlinien der Ernährungsfrage gesagt ist. Ein vortreffliches Bildnis Ignaz Auer ist dem Kalender vorangestellt; denn im nächsten Frühjahr würde Auer ein Siebziger geworden sein. Der Notiz-Kalender sagt, was dieser Mann der Arbeiterbewegung Deutschlands gewesen ist. Endlich wird in Worten und Zahlen dargetan, wie die Gewerkschaften im ersten Kriegsjahr der andrängenden Masse neuer Aufgaben sich gewachsen zeigten, so daß sie ein starker Felsen der Arbeiterklasse blieben. All diesen Themen schließt sich eine Fülle von Adressen-

Material an, wie es jeder organisierte Arbeiter immer zur Hand haben muß für seine feste Verbindung mit dem großen Ganzen, das seinem Leben Halt, Schutz und Kraft gibt. So hat der Notiz-Kalender all das, was er haben muß, um neue Scharen von Freunden zu den alten hinzu-zugewinnen. Der Preis ist wie bisher 50 Pfg. Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H., Berlin SW. 68.

Jungvolk-Almanach 1916. Herausgegeben von der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin, 160 Seiten. Preis 50 Pf.; für Jugendliche durch die Jugendausschüsse bezogen, 25 Pf.

Trotz der schwierigen Zeitumstände hat die Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands auch für das kommende Jahr wieder den Jungvolk-Almanach erscheinen lassen. Ein Blick in das Büchlein, das im alten schmückenden Gewand sich präsentiert, zeigt, daß es in der Reichhaltigkeit des Inhalts und in der sorgfältigen Auswahl der Beiträge seinen Vorgängern durchaus nichts nachsteht. In den Ernst der Zeit führen den Leser gleich die Monatsverse des Kalendariums und das Eingangsgedicht Jürgen Brands ein, wie denn auch naturgemäß eine ganze Anzahl der folgenden Beiträge den gewaltigen Geschehnissen, die wir erleben, und den Wirkungen, die sie auf unsere Arbeiter- und Jugendbewegung ausüben, gewidmet sind. So gibt Heinrich Schulz in seinem Aufsatz »Der Weltkrieg 1914-15« eine zusammenhängende Darstellung der Kriegseignisse; Karl Korn schildert die Stellung unserer Jugendbewegung. August Winnig die der Gewerkschaften während der Kriegszeit. Aktuell ist auch der gründlich historische Aufsatz E. Hörnles »Englands Aufstieg zur Weltmacht«, während zur Völkerkunde des Krieges als Sachverständige, die Land und Leute kennen, Ernst Däumig den Artikel »Von Sikhs und Spahis und anderem farbigen Kriegsvolk«, Ludwig Lessen den Artikel »Die Märchenstadt am goldenen Horn« beisteuern. Von den übrigen literarischen und wissenschaftlichen Beiträgen erwähnen wir einen reich illustrierten Aufsatz aus der Feder des Kunsthistorikers Dr. Adolf Behne über unseren großen Malerhumoristen Wilhelm Busch, eine längere, durch zahlreiche Beispiele erläuterte Abhandlung Elsners über die moderne Arbeiterdichtung, sowie Dr. S. Druckers Aufsatz über eines der interessantesten Kapitel der Vorgeschichte: »Wie der Ur Mensch das Feuer er fand«. Ebenso reichhaltig ist der unterhaltende Teil des Buches, in dessen Mittelpunkt Leonhard Franks, seines preisgekrönten gleichnamigen Roman entnommene farnose Lehrlingsgeschichte, »Die Räuberbande«, steht. Hohen Genuß wird jungen wie alten Lesern auch die urwüchsige Episode »Ajax und die Giganten« aus Spittlers berühmtem Epos »Der olympische Frühling« bereiten, während in der Erzählung der »Meisterdieb« von den Gebrüder Grimm eine echte Kalendergeschichte alten Stils geboten wird. Wieder ist auch eine Fülle schöner Gedichte, meist neuerer Arbeiterdichter, über das Büchlein verteilt, und neben den zahlreichen gelungenen Abbildungen, die die Textbeiträge illustrieren, sind auch eine Anzahl selbständiger Bilder wiedergegeben, die von renommierten Vertretern der modernen Graphik herrühren. Kurz, nach Inhalt wie Ausstattung steht unser Jungvolk-Almanach bei seinem beispiellos niedrigen Preis in der modernen Jugendliteratur wieder an hervorragender Stelle, und wir können seine Anschaffung, besonders auch zur Versendung ins Feld, nur lebhaft empfehlen.

Stellenangebote

Steindrucker,

firm im Um- und Andruck, für Handpresse möglichst sofort verlangt. Angebote mit Gehaltsanspruch und Angabe der Militärverhältnisse an **Chr. Hostmann-Steinberg'sche Farbenfabriken G. m. b. H.** Celle (Provinz Hannover).

Chiffre-Inserate

finden keine Aufnahme.

Totenliste.

† Am 25. November in **Cöslin Felix Wiegelmann**, Steindrucker aus Heukewalde bei Zeitz, 45 Jahre alt, an Lungenleiden und Asthma, Invalide seit 12. Juni 1910. — Eingetreten in Schwerin am 15. Juni 1896.

† Am 26. November in **Leipzig Robert Petzold**, Lichtdrucker aus Leipzig, 51 Jahre alt, freiwillig aus dem Leben geschieden durch Erhängen. — Eingetreten in Magdeburg am 30. September 1906.

† Am 8. Dezember in **Berlin Otto Koschnick**, Steindrucker aus Berlin, 66 Jahre alt, an Herzlähmung, Invalide seit 1. Dezember 1911. — Eingetreten in Berlin am 1. Januar 1893.

† Am 10. Dezember in **Berlin Paul Lorbeer**, Steindrucker aus Berlin, 57 Jahre alt, an Lähmung und Schlaganfall, Invalide seit 6. August 1911. — Eingetreten in Brandenburg am 15. März 1893.

† Am 13. Dezember in **Waldkirch i. B. Otto Walz**, Steindrucker aus Waldshut, 38 Jahre alt, an Lungenleiden, krank 3 Wochen. — Eingetreten in Lahr i. B. am 11. November 1903.

Ehre Ihrem Andenken!

Der Hauptvorstand.

Zur gefl. Beachtung! Wir bitten sämtliche Ortsvorstände, uns von jedem Todesfall mit Angabe der Mitgliedsnummer, Art und Dauer der Krankheit usw., unter Beifügung des Mitgliedsbuches und der Sterbe-Urkunde stets sofort Mitteilung zu machen. Wenn der Verstorbene eine unterstützungsberechtigte Witwe hinterläßt, wolle man uns auch gleich deren Personalien, (Rufvornamen, Geburtsjahr und -jahr) mitteilen. Der Hauptvorstand.